

900 Sattelschlepper mit Bauschutt

Abbruch In der Füssener Straße wandelt sich ein traditionsreicher Gewerbestandort zu einem Wohngebiet. Dabei fallen Berge von altem Material an. Was passiert damit eigentlich?

VON ALEXANDER VUCKO

Kaufbeuren Anstelle der alten Fabrikhallen türmen sich Berge auf. Riesige Haufen mit großen und kleinen Steinen, mal blockartig, mal faustgroß und mal so gut wie pulverisiert, aber auch Holz und Metall. Material, mit dem vor vielen Jahrzehnten die Fertigungshallen an diesem traditionsreichen Gewerbestandort im Kaufbeurer Süden gebaut worden sind. Mit der Produktion von Schreibmaschinen (Mitte des vergangenen Jahrhunderts) sowie Maschinen- und Gerätebau (bis

zuletzt) ist es nun aber vorbei. Das 2,2 Hektar große Areal in der Füssener Straße wandelt sich zu einem Wohngebiet. So imposant die Baustelle sich dort für den Laien präsentiert, so nüchtern betrachtet der Bauleiter der Abbruchfirma Max Wild, Tobias Gafebner, das Gelände: „Für uns ist das Alltag“, sagt er. Und ja, Häuser abzureißen mache auch richtig Spaß. „Doch brachial zu Werke darf hier keiner der bis zu 15 Arbeiter gehen.“

Denn bevor die Abbruchbagger anrollten, wurden die 13 einzelnen Fabrikgebäude entkernt und sa-

niernt. Das schreibt der Gesetzgeber vor. „Wir haben die Gebäude zuerst in einen rohbauähnlichen Zustand gebracht“, sagt Gafebner. Herausgefiltert werden dabei sogenannte Gefahrstoffe, die gesondert entsorgt und auf Deponien abgelagert, aber nicht wiederverwertet werden: Estrich mit Rückständen von Asbest und Mineralkohlenwasserstoffen sowie Dachpappe, Anstriche von Holz und Kelleraußenwänden, Leuchtstoffröhren, Bodenplatten, auf denen früher mit Öl hantiert oder Teile in der Galvanik behandelt wurden. „Eine durchaus filigrane

und verantwortungsvolle Arbeit ist die Sanierung“, sagt der Chef, für die auch nur speziell qualifizierte Beschäftigte infrage kommen.

Auf dem Gelände fallen zudem 600 Tonnen Altholz, 6000 Tonnen Bauschutt wie Ziegelsteine, 14000 Tonnen Beton und 2000 Tonnen Asphalt an. Mengen, die einem umbauten Raum von 75 Einfamilienhäusern entsprechen. 900 Sattelschlepperfahrten sind für den Abtransport notwendig. „Es werden laufend Proben genommen“, sagt Gafebner. Von den Ergebnissen der weiteren Verarbeitung und der Frostschutzqualität hängt ab, ob und wo das Material wiederverwertet werden kann. Mit normalem Bauschutt aus der Füssener Straße werden künftig Straßen gebaut und andere Baustellen beliefert, etwa das schnell wachsende Gewerbegebiet Wertachauen in Pforzen. In diesem Fall garantiert die Firma die Körnung 0,45. „Das ist besser als Kies“, sagt der Bauleiter, während im Hintergrund der 70 Tonnen schwere mobile Raupenbrecher Kleemann EVO II die Arbeit erledigt: Das heißt, das Gestein in bis zu 45 Millimeter kleine Stücke zerbröckelt.

Während auf der einen Hälfte der Baustelle die Materialhaufen abgetragen werden und die Sicht von der Füssener Straße auf Fünfknopfturm und Martinskirche frei wird, hat auf der anderen Hälfte bereits der Hochbau begonnen. Der Rohbau des ersten Wohngebäudes steht. Das Kaufbeurer Unternehmen Immo-Grund hatte das rund 2,2 Hektar große Areal gekauft und wandelt es in zwei Bauabschnitten zu einem Wohngebiet mit etwa 200 Wohnungen und Parkdecks entlang der Bahnlinie um.

Im Februar verlassen die Männer von Max Wild das Areal, auf dem sie seit September vergangenen Jahres tätig sind. Dann beginnt dasselbe Abbruch-Prozedere an der Hauptfeuerwache im Kaufbeuren Stadtzentrum, die bekanntlich neu gebaut wird. Der traditionsreiche Gewerbestandort in der Füssener Straße ist dann endgültig Vergangenheit.



Zwischen Abbruch (rechts) und Neubau (links): Auf dem früheren Gewerbegebiet in der Füssener Straße werden Wohnhäuser gebaut.

Foto: Mathias Wild